

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Ritters Carl von Linné ... vollständiges Natursystem

Von den säugenden Thieren

Linné, Carl

Nürnberg, 1773

36. Geschlecht. Das Nasenhorn. Rhinoceros

[urn:nbn:de:bsz:31-334057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334057)

36. Geschlecht. Das Nasenhorn. Rhinoceros.

Rhinoceros ist ein zusammen gesetztes griechisches Wort, und bedeutet ein Horn, das auf der Nase sitzt. Franz. Porte Corne, in den übrigen Europäischen Sprachen aber Rhinoceros. Diese Benennung hat ein gewisses ansehnliches Indisches und Africanisches Thier erhalten, welches auf der Nase ein, und auch zuweilen zwey Hörner führet. Die Persianer nennen es Ekerhedom; die Indianer Sanda Benamet und Gobelä. Die Javaner Abana oder Noemba. Die Sottentotten Tuabba und Nabba.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind zwey Schneidezähne in beyden Kiefern, die aber stumpf sind, und weit von einander stehen. Sodann ein dichtes Horn auf der Nase, welches eine kegelförmige Gestalt hat. Es hat auch dieses Geschlecht in jedem Kiefer sechs Backenzähne, und da die Kiefer eine viereckigte Gestalt haben, so sind die Schneidezähne überall an die Ecken gestellt, welche die vorderste Fläche einem jeden Kiefer giebt.

I. Das einhornige Nasenhorn. Rhinoceros unicornis.

Die Uebersetzung der heiligen Schrift, welche die Vulgata genennet wird, giebt dem hebräischen Worte Rem oder Reem, welches in den Büchern Moses und Siohs vorkommt, den Namen Rhinoceros;

Es

noceros;

I.
Einhor-
nige.
Unicor-
nis.

noceros; wenn es aber in den Psalmen und beym Jesaias gefunden wird, ist es Unicornis übersetzt. Es mag seyn, daß man unter der Benennung Einhorn, in so weit es ein Landthier seyn soll, auf dieses Thier gezelet, und daß daher das wahrscheinlich fabelhafte Einhorn entstanden ist. So viel ist gewiß, daß man bis diese Stunde kein solches einhorniges vierfüßiges Thier gefunden, dergleichen uns die Mahler abbilden. Es hat aber der Rhinoceros wirklich ein einziges Horn, das jedoch nicht oben auf dem Kopfe, noch weniger vor der Stirn, sondern auf dem Nasenbeine sitzt. Tab. XXX. 1. fig. 1. 2.

Gestalt.

Es hat fast die Länge eines Elephanten, aber bey weitem nicht die Höhe, dennoch ist es schwer und dicke, stehet aber niedrig auf den Füßen. Die Haut dieses Thieres ist merkwürdig; sie ist fast noch halb so groß und geräumlich, als der Körper, und liegt daher mit weiten Falten an verschiedenen Orten, als hinter dem Halse, an den Schultern, und bey den Hüften fast eine Handbreit über einander geschoben, und hängt wieder bey den Füßen als eine Decke herunter. Die Dicke derselben, welche über einen Zoll ausmacht, dergleichen ihre Härte, giebt diesen häutigen Lappen das Ansehen, als ob es Panzer und Schilde wären, wie denn auch weder Lanze noch Kugel durchdringen. Die Farbe ist schmutzig aschgrau oder schwärzlich und erdfärbig, doch unter den Falten röthlich. Die Haut hat keine Haare, sondern rauhe Nissen, Borsten und Striche, als ob sie übers Kreuz und in die Quere mit einem Messer gekerbet wäre. Der Schwanz ist etwas haaricht, kurz und nach Verhältniß sehr dünne. Die Ohren stunden an dem Exemplar, das wir vor etlichen Jahren lebendig gesehen haben, steil in die Höhe, und waren groß, die Augen lagen sehr nahe bey der Nase, und ungewöhnlich niedrig, vermuthlich um dem Schwachen

36. Geschlecht. Das Nashorn. 471

schwachen Gesicht des Thieres zu Hülfe zu kommen, wenn es seine Speise suchen will. Es hält sich in Africa häufig auf, man findet es aber nicht minder in dem Reiche des grossen Mogols, in Bengalen, in der Chinesischen Provinz Quangli, und auf den Indianischen Inseln, Borneo, Sumatra und Java. Dieses Thier ist sehr gefräßig. Wir sahen, daß es in einer Stunde zwey Tragkörbe voll gelben und weissen Rüben verzehrete, welche ein Wärter ihm zu ganzen Händen voll in den aufgesperrten Rachen vom weiten hinein warf, um nicht durch die Gefräßigkeit dieses Thieres bey der Hand ertappet zu werden; denn eben dieses Thier ergrif den Hut eines ihm zu nahe gekommenen Knaben, und fraß ihn in einem Augenblicke auf. In der Wildniß leben sie von einem dornichten Gesträuche, das sie ohne Beschädigung mit Begierde essen, und wo sie dergleichen nicht antreffen, rücken sie mit ihrem Horn die Bäume mit den Wurzeln heraus, um theils die Wurzeln, theils die Krone und die Aeste der Bäume zu fressen. Ihre Zunge ist so rauh als eine Hechel. Sie sind nicht mitend gegen Menschen, als wenn man sie reizet. Mit den Elephanten aber haben sie immer blutige und grausame Gesechte.

r.
Einhor-
nige,
Unicorn-
nis.

Was nun das Horn betrifft, das sie auf der Nase führen, so war dasjenige, welches wir an dem lebendigen Thiere sahen, einem Regal in Gestalt eines grossen umgestürzten Pokals gleich: es hatte aber keine Spitze, indem es quer abgeschnitten zu seyn schien, welches durch das beständige Reiben und Welken verursacht worden, womit das Thier in seinem Gefängniß die Bretter und Wände zu zerbrechen, und loszureißen trachtete. Eine Menge Hörner aber, die wir in Cabinetten gesehen haben, sind lang, etwas gekrümmet, und ziemlich spitzig; das größte, welches wir sahen, war fast zwey Schuh lang, und

G 2

befindet

472 Erste Cl. VI. Ordn. Th. mit Pferdegeb.

befindet sich in dem Kaiserlichen Cabinet zu St. Petersburg. Diese Hörner waren vor Alters ein Gegenstand des Aberglaubens, indem man ihnen eine dem Gift widerstehende Kraft beylegte, daher man Becher und Pokale daraus drechselte, die noch hin und wieder gezeigt werden. Die Haut wird in Riemen geschnitten, die man weich macht, hernach rund preßt, und wieder trocknet, da sie denn Spazierstäbe abgeben. Die Füße sind drehufsig, oder haben drey Zähne, und sind verhältnißmäßig dick.

2. Zwenhörniges Nasenhorn. Rhinoceros Bicornis:

2.
Zwenhörnig.
Bicornis.

Man findet auch Rhinoceros, welche zwey Hörner auf der Nase führen, davon das hinterste kleiner als das vorderste ist, dergleichen man hin und wieder in den Cabinetten antrifft, die an einer Haut fest sitzen, und etwa einen Zoll von einander entfernt stehen. Der seel. Herr Klein in Danzig hatte unter andern ein solches, davon das vorderste sechzehn, und das hinterste eilf und einen halben Pariser Zoll hoch war, wie wir eine originale Abbildung davon durch die Gültigkeit des Herrn Baron Jorns von Blobsheim in Danzig besitzen. Soviel man weiß, so sind die Thiere, so zwey Hörner führen, von jenen, die nur ein Horn haben, in nichts von einander unterschieden. Es ist aber die Frage, ob dieses Horn eine Verschiedenheit der Art, oder des Geschlechts macht. Wenn man sowohl Männchen als Weibchen mit zwey Hörnern findet, so halten wir es weder für eine neue Art, noch für eine Unterart, sondern glauben (so lange keine andere Merkmale bekannt werden) daß es ein übertriebener Wuchs in der Natur, und ein Zufall ist, der durch eine Beschädigung kann entstanden seyn. Allein so viel wir je von Personen, die in Africa gewesen sind, und noch neuerlich

36. Geschlecht. Das Nashorn. 473

lich vo keinem geschäkten Freunde vernommen, so ha-
ben die Männchen zwey Hörner, und die Weibchen
nur eines.

2.
Zwey:
hörnige,
Bicor-
nis.

* * *

In unserer Beschreibung des Nashorns in den
Knorr'schen Delicis Nat. Sel. &c. Tab. K. XI. ha-
ben wir unter andern behauptet, daß die Hörner Fort-
sätze des Nasenbeins wären. Hierwider wurde uns
von einem hochgeschäkten Gönner ein Zweifel erres-
get; wir wollen also den Satz erläutern.

Alle Hörner in dem Thierreiche sind knochichte
Fortsätze, es sey des Stirn- Nasen- oder Gehirnbeins,
sonst hätten die Thiere nicht die geringste Kraft in sel-
bigen, und die Hörner würden mit der Haut hin und
her schleudern; der Unterschied aber bestehet darinne,
daß bey einigen Thieren der knochichte Fortsatz bloß
herauswächst, ohne mit einer Haut umgeben zu seyn,
wie bey dem Stirschgeschlecht, deren Hörner fest
und dicht sind. Bey andern aber sind sie mit der
Haut überwachsen, da denn der knochichte Fortsatz
das Mark genennet wird, welche nicht so dicht, son-
dern schwammicht ist, wie bey dem Geschlechte der
Kühe und Ziegen. Die Haut aber, die den
knochichten oder markichten Fortsatz gleich einem Fut-
teral umschliesset, wird dick und hart, und bekommt
alsdann im eigentlichen Verstande den Namen eines
Horns, und ist also nicht für das knochichte Wesen
selber zu halten.

Nun ist zwar gewiß, daß die Hörner des Nas-
horns ein eigentliches Horn sind, welches aus der
Haut entstanden ist. Es ist aber nicht minder rich-
tig, daß das Nasenbein des Rhinoceros ein oder zwey
knochichte Erhöhungen habe, über welche die Haut

1. b.
Zwey-
hörnige.
Bicornis.

hinan steigt, und durch ihren übertriebenen Wachsthum diese Hörner bildet. Es sitzen also diese Hörner wirklich auf einem Knochenhorn feste, welches die Größe einer Faust hat; denn wenn diese Basis nicht wäre, würde das Thier mit demselben keine Bäume mit der Wurzel herausreißen können.

Die Farbe dieser Hörner inzwischen ist nach dem Alter verschieden, wovon auch die Größe abhängt. Es giebt nämlich weißlichte, graue, braune und schwarze.

Von dem Begattungsgeschäfte, der Lebensart und dem Alter dieser Thiere ist wenig bekannt, das zuverlässig wäre. Sie sollen fünf und zwanzig Jahre wachsen, ehe sie ausgebildet sind, und hundert und fünfzig Jahre alt werden. Man erhält aber die mehresten Nachrichten von dergleichen Umständen von Personen, die mit solchen Thieren herumziehen, und man weiß, daß, da ihre Thiere mehrentheils jung sind, von solcher Beschaffenheit kein richtiger Schluß könne gemacht werden. Auch ist bekannt, daß fast alle solche Leute einen Hang haben wunderbare und unglaubliche Dinge von den Thieren, die sie bey sich führen, zu erzählen, um die Verwunderung des gemeinen Mannes zu ihrem Vortheile rege zu machen.

Der Ton, den die Rhinoceros von sich geben, bestehet in einem brummenden Stöhnen; wenn sie aber erhitzt sind, brüllen sie nach Art der Löwen. Um sie zu fangen, werden Gruben gegraben, in deren Mitte ein spikiger Pfahl gesteckt und zugedeckt wird. Das Rhinoceros, welches hinein stürzt, spießt sich zugleich in den Bauch, wo es eine weichere und dünnere Haut hat; alsdenn kommen die indianischen Jäger und tödten es mit ihren Speisen. Um es aber lebendig zu fangen, locken sie es in eine Hütte, welche eine Fallthür hat.